

01 2026

Museums

01

Die schönsten Seiten des Museums

gala



Nachhaltigkeit und der Umgang mit Kleidung

75 Jahre Micky-Maus-Hefte in Deutschland

WASSERgeschichten Fichtelgebirge

Bezirk Oberfranken
KulturServiceStelle
V. i. S. d. P. Barbara Christoph
Adolf-Wächter-Str. 17
95447 Bayreuth

Bayreuth 2026
Layout: Sebastian Wolf
Druck: druckprofi. Babic e.K., Lichtenfels

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel
S. 4 bis 7 Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte, Bayreuth/Foto: Johannes Kempf
S. 8 Levi Strauss Museum Buttenheim (KI-bearbeitet)
S. 9 Foto: Ian Berry
S. 10 Levi Strauss Museum Buttenheim
S. 11 oben Wikimedia Commons/Foto: Sean Robertson
S. 11 unten Foto: Nicolas Jagla
S. 12/13 Bildarchiv Rosenberglers
S. 14/15 Aus: Mihm, Andrea: Packend... Eine Kulturgeschichte des Reisekoffers. Marburg 2001, S. 30.
S. 16 oben Flechtwerk 3 (1966), S. 57.
S. 16 unten Archiv Deutsches Korbmuseum
S. 17 oben Aus: Hamm, Margot u. a. (Hrsg.): Good bye Bayern Grüß Gott America. Auswanderung aus Bayern nach Amerika seit 1683. Augsburg 2004, S. 232.
S. 17 unten Aus: Mihm, Andrea: Packend... Eine Kulturgeschichte des Reisekoffers. Marburg 2001, S. 32.
S. 19 Bildarchiv der Eisenbahnstiftung
S. 20/21 DB Museum Nürnberg
S. 22/23 Foto: Jürgen Goller
S. 24 bis 29 Micky Maus 12 (1978)
S. 30, 32 oben Foto: Günter Karittke
S. 31, 32 unten, 32/33 Foto: Heinz Seyferth
S. 34 bis 37 Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel



Liebe Leserinnen und Leser,

das Frühjahr steht vor der Tür und es geht „nauswärts“! Seit jeher freuen wir Menschen uns über das Wiedererwachen der Natur nach den dunklen Wintermonaten, die wir nun endlich hinter uns lassen können. Die ersten Frühlingsboten erfüllen uns mit Glücksgefühlen und neuer Schaffenskraft.

In der neuen Ausgabe der Museumsgala können Sie aber auch etwas über die Arbeiten erfahren, die früher im Winter zu verrichten waren. So gewährt Ihnen das Levi Strauss Museum einen Einblick in die Reparatur von Kleidungsstücken in der Vergangenheit und zeigt auf, was das mit Nachhaltigkeit und Konsum in der heutigen Zeit zu tun hat. Außerdem können Sie in den Arbeitsalltag der Eisenbahnfahrer zu Dampflokzeiten eintauchen oder erfahren, welche Rolle das Element Wasser im Fichtelgebirge spielt. Diese und viele weitere Themen präsentieren Ihnen die oberfränkischen Museen in der vorliegenden Ausgabe der Museumsgala.

Freuen Sie sich über Eindrücke aus unserer vielfältigen Museumslandschaft und lassen Sie sich wieder zu interessanten Gesprächen inspirieren.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute und eine schöne Frühjahrszeit!

Henry Schramm, MdL a. D.
Bezirkstagspräsident von Oberfranken



Seite 14



Seite 4



Seite 24



Inhalt

- 🏠 Bayreuth – Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
 - Ornamentpapier aus Kleister und Farbe – Buntpapier mal anders4
- 🏠 Buttenheim – Levi Strauss Museum
 - Nachhaltigkeit und der Umgang mit Kleidung 8
- 🏠 Frensdorf – Trachtenberatung
 - VEREINT in Tracht – Kleidung als Heimat Teil 5 12
- 🏠 Michelau i.OFr. – Deutsches Korbmuseum
 - Vom Bündel zum Koffer – Das Reisegepäck im Wandel der Zeit Teil 7 14



Seite 35



Seite 11

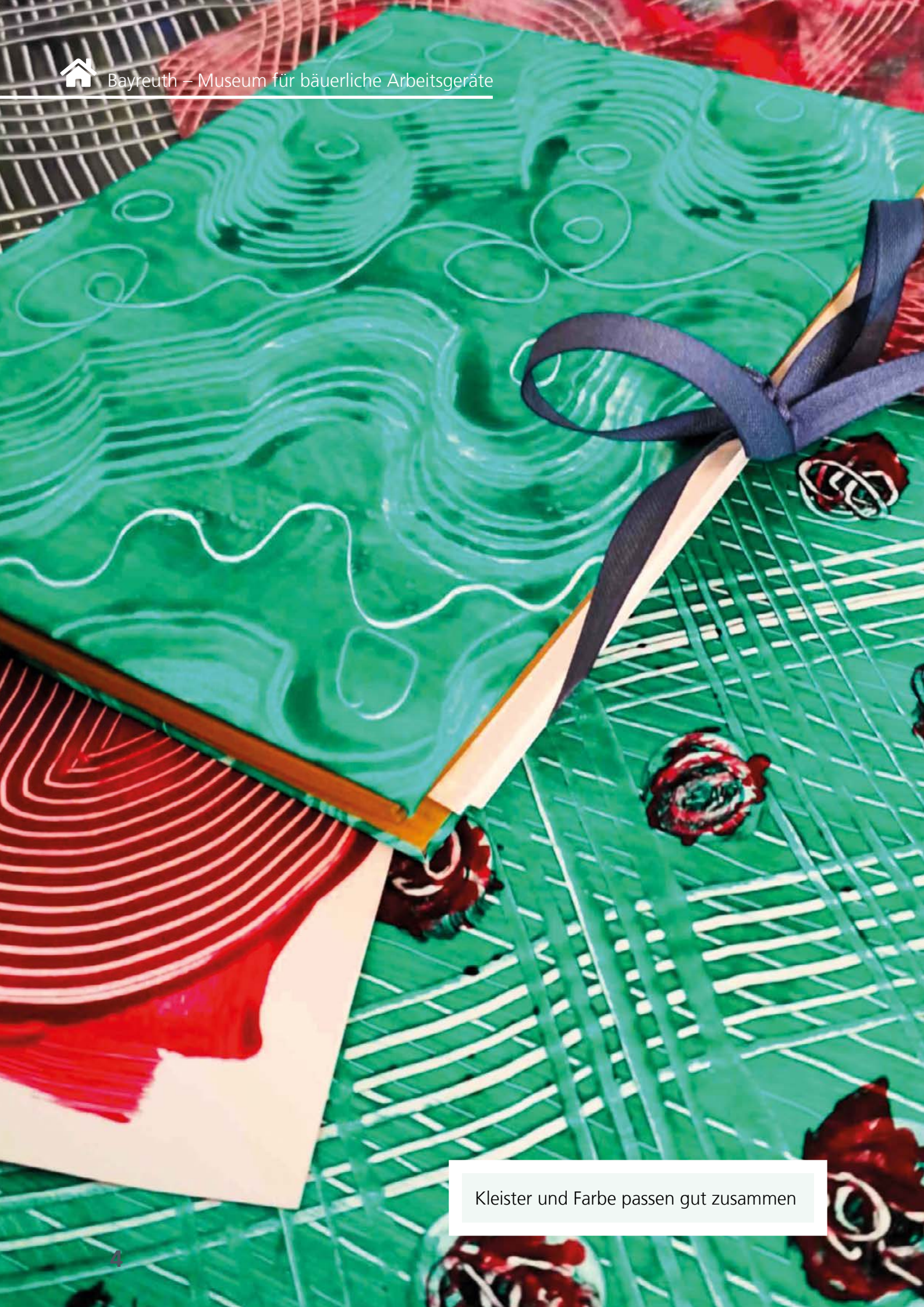


Seite 22

Seite 32



- 🏠 Neuenmarkt – Deutsches Dampflokomotiv Museum
 - Die Übernachtung – das etwas andere „Hotel“ für Lokpersonal an den Zielbahnhöfen.. 18
- 🏠 Neustadt bei Coburg – Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
 - 75 Jahre Micky-Maus-Hefte in Deutschland 24
- 🏠 Thurnau – Töpfermuseum
 - Thurnauer Töpfereien heute – Töpferei Schnauder & Sanke 30
- 🏠 Bergnersreuth – Volkskundliches Gerätemuseum
 - WASSERgeschichten Fichtelgebirge – vom kraftvollen und lebenswichtigen Element 34



Kleister und Farbe passen gut zusammen

Ornamentpapier aus Kleister und Farbe - Buntpapier mal anders

Wer an schöne Notizbücher oder Mappen denkt, sieht vermutlich Leder- und Leinen- einbände in unterschiedlichen Farben oder Prägungen vor dem inneren Auge. Dabei lassen sich Einbände auch wunderbar mit der Methode des Kleisterpapiers gestalten.

Bei Kleisterpapier ist der Name Programm. Ein Papier nach Wahl, vorzugsweise schwereres Papier (z. B. Aquarellpapier) wird mit einer Schicht aus Kleister und Farbe bedeckt. Diese Schicht wird zunächst flächig mit einem Schwammpinsel verteilt. Anschließend können mithilfe von verschiedenen Werkzeugen, wie Kämmen, Muster in die Kleisterschicht gekratzt werden. Auch Schwämme können verwendet werden, um die Struktur der Kleisterschicht zu beeinflussen.

Eigentlich ist das Kleisterpapier eine Untergruppe des Buntpapiers. Die Technik war vor mehreren hundert Jahren sehr verbreitet in Deutschland, wo sie auch ihren Ursprung hatte. Um den Glanz des Papiers zu erhöhen beziehungsweise das Papier widerstandsfähiger zu machen, konnte zusätzlich noch eine Schicht Wachs oder Lack aufgetragen werden. Insbesondere bei Papieren, die für Bucheinbände genutzt wurden, war dies notwendig.

Theoretisch kann jedes Papier für diese Form der Veredelung verwendet werden. Es bietet sich allerdings an, nicht zu dünnem Papier wie Kopierpapier oder beschichtetem Papier wie Kalenderblättern zu greifen. Zu dünnes Papier würde sich schnell mit der Kleistermasse vollsaugen und bei der Bearbeitung reißen. Zu schweres Papier könnte nach dem Trocknen zu steif sein und bei der späteren Verwendung brechen. Deswegen ist ein mittelschweres Aquarellpapier das Papier der Wahl. Das Papier ist gewählt, und nun?

Hier eine kleine Anleitung:

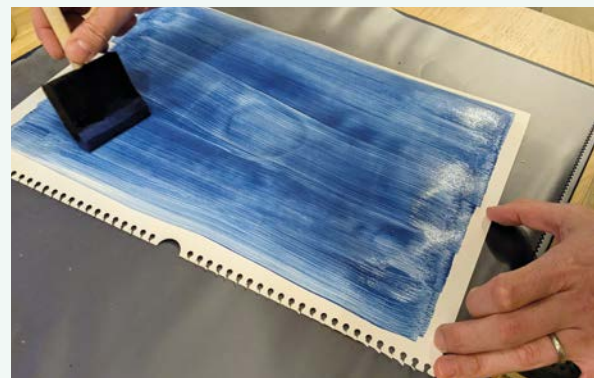
Zunächst fixieren Sie das gewählte Papier auf einer Unterlage, z. B. einer alten Schreibtischunterlage, mit Malerkrepp. Als Kleister kann einfach Tapetenkleister verwendet werden. Dieser wird in einem Glas angerührt und sollte mehrere Stunden quellen. Der Kleister sollte dann von einer gelartigen, glatten Konsistenz sein. Jetzt kann es an die eigentliche Arbeit gehen!

Zum Einfärben der Kleistermasse können Wasser- oder Acrylfarben verwendet werden. Nun wird etwas Kleister auf das festgeklebte Papier gegeben und eine Farbe darauf geträufelt. Die Masse wird anschließend mit einem Schwammpinsel gleichmäßig und nicht zu dünn auf dem Untergrund verteilt. Sie können das Papier auch mehrfarbig gestalten. Bevor die gefärbte Kleisterschicht trocknet wird es kreativ.

Um die Schicht abwechslungsreich zu gestalten können Sie einen Schwamm zu Hilfe nehmen und entweder gefärbten Kleister auftupfen oder die bereits aufgetragene Farbschicht durch Tupfen und Schmierer strukturieren. Eine weitere Variante dafür wäre, das Papier kurz zusammenzufalten und wieder langsam auseinander zu ziehen. Dadurch entsteht eine raue Oberfläche.



Mit Malerkrepp fixiert bleibt das Papier an Ort und Stelle beim Bearbeiten

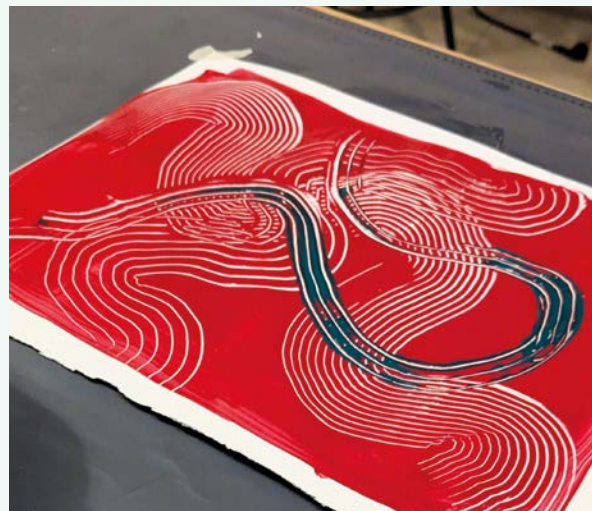
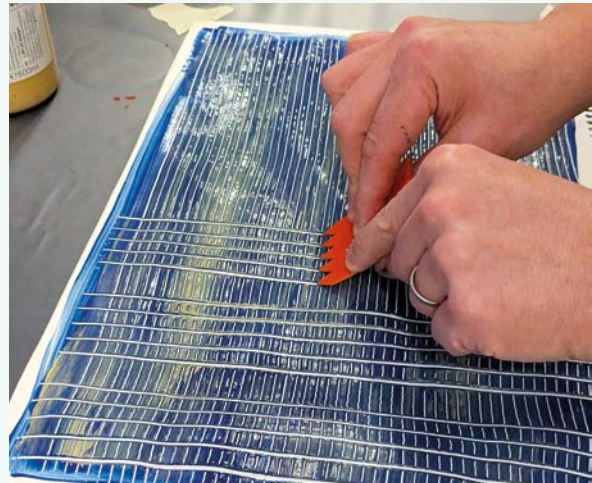


Ein Schwammpinsel hilft beim gleichmäßigen Verteilen der Kleistermischung



Tupfen und Schlieren in einer zweiten Farbe erzeugen besondere Effekte

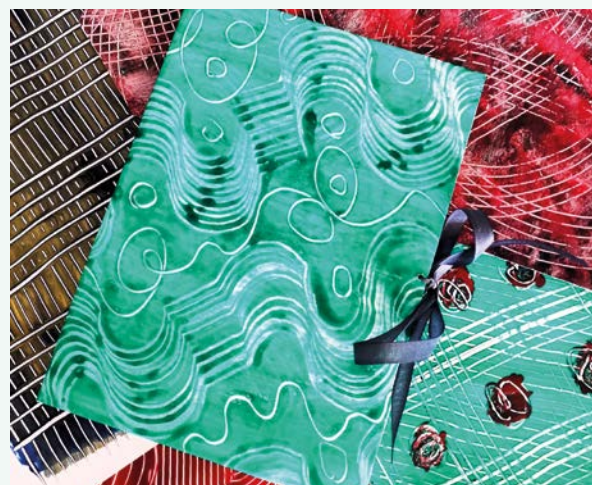
Für filigrane und geometrische Muster wird die Verdrängungsmethode benutzt. Dafür werden verschiedene Kämmе und Rakele aus Kunststoff oder Karton verwendet. Dicker Karton lässt sich einfach mit der Schere in die gewünschte Form schneiden. Auch mit Wäscheklammern, Zahnstochern oder den Fingern können Verzierungen eingearbeitet werden. Weiterhin ist es möglich, eine erste dünnere Kleisterschicht trocknen zu lassen und danach eine Schicht in einer zweiten Farbe aufzubringen – der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt!



Verschiedene Kämmе erzeugen individuelle Muster

Sind Sie zufrieden mit Ihrem Papier, wird es abschließend getrocknet. Zunächst einfach festgeklebt auf dem Tisch, anschließend wird es noch gepresst, damit entstandene Wellen wieder entfernt werden.

Fertig getrocknet und geglättet wird das Papier je nach Verwendung zurechtgeschnitten. Es eignet sich z. B. als individuelles Geschenkpapier oder um ein Notizbuch neu einzubinden.



Aus dem fertigen Buntpapier werden Notizbücher oder Geschenkpapiere

Nachhaltigkeit und der Umgang mit Kleidung

Ein zerrissenes Kleidungsstück flicken bzw. ausbessern, Socken stopfen oder einen losen Knopf wieder annähen – Reparaturen an Textilien waren in vergangenen Zeiten eine typische und selbstverständliche Arbeit der Frauen – vor allem am Sonntag und in den langen Wintermonaten. Männer hingegen kümmerten sich um die Reparatur von Werkzeug und Arbeitsgeräten. Die Fähigkeit zur Handarbeit galt als weibliche Tugend und wurde meist von der Großmutter oder Mutter an die Töchter bzw. Enkeltöchter weitergegeben. In der Schule kam zusätzlich dem Handarbeitsunterricht diese Aufgabe zu. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel zur Neuanschaffung sollten Textilien dadurch möglichst lang genutzt werden. Nicht

mehr passende Kleidung wurde innerhalb der Familie, meist an jüngere Geschwister, weitergegeben, um sie „aufzutragen“.

Mit steigendem Wohlstand der Menschen nach den Wirtschaftswunderjahren konnte man sich nun jederzeit neue Kleidung leisten und auch deren modische Aktualität spielte eine immer stärkere Rolle. Reparaturen verloren an Bedeutung. Kaputte, nicht mehr getragene oder nicht mehr dem Trend entsprechende Textilien fanden den Weg in die Altkleidersammlung oder in den Müll. Kleidung entwickelte sich zum Wegwerfprodukt.



Nähkörbchen
beinhalteten alles,
was zur Reparatur der
Kleidung nötig war
(Foto KI-bearbeitet)

Die Produktion von Textilien und ihre Nutzung geht oft nicht mit einem sensiblen Umgang mit Natur und Mensch einher. Ein kritischer Aspekt ist z. B. bereits der hohe Ressourcenverbrauch bei der Rohstoffgewinnung. So benötigt der industrielle Anbau der für Kleidung so beliebten Baumwolle auf großen Plantagen in den USA, China, Indien, Brasilien und Pakistan viel Wasser und auch spezialisierte Maschinen, Pestizide und Entlaubungsmittel. Es gibt daneben vor allem im Südsahara-Raum kleinstrukturierten und an die biologischen und klimatischen Bedingungen angepassten Baumwollanbau; allerdings kann dieser bisher nur einen geringen Teil des Bedarfs der Textilindustrie decken und benötigt ebenfalls viel Wasser und gute Böden. „Alte“, einheimische Faserpflanzen wie Leinen und Hanf, die wesentlich ressourcensparender angebaut werden können, rücken deshalb zunehmend in den Blickwinkel der Textilindustrie.

Bei Kleidung handelt es sich zudem um ein weltumspannendes Produkt. Im globalen Norden, den Industrieländern, findet in der Regel die kosten- und fachkräfteeintensive Entwicklung sowie das Design der Modelle statt. Die (Massen-) Produktion wird hingegen aufgrund niedrigerer Lohn- und Standortkosten vor allem in den globalen Süden, in die sog. Billiglohnländer, verlegt. Die weiten Transportwege für Zulieferung und Endprodukte wirken sich negativ auf



Müllhalde mit entsorgter Kleidung in Chile

CO₂-Bilanz, Umwelt und Klima aus. Bei den verschiedenen Verarbeitungsschritten der Stoffe, vor allem beim Färben, kommt es darüber hinaus zu erheblicher Umwelt- und Wasserverschmutzung.

Nicht selten sind die Arbeitsbedingungen in den Produktionsbetrieben problembehaftet: kurze oft nur saisonale oder kollektionsbezogene Verträge, niedrige Löhne, geringe Arbeitssicherheit, gesundheitsschädliche Produktionstechniken und sogar Kinderarbeit kommen vor. Ein großes Unglück in einer Textilfabrik in Bangladesh 2013, bei dem mehr als 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen ums Leben kamen, lenkte das Augenmerk der Weltbevölkerung auf die Textilbetriebe im globalen Süden. Seitdem fand ein deutlich bemerkbares



Baumwolle

Umdenken statt und etliche Maßnahmen wurden ergriffen, um die Herstellungsbedingungen zu verbessern sowie die Rechte der Arbeiter zu schützen und sicherzustellen. Etliche Textilunternehmen garantieren mittlerweile hohe Produktionsstandards – nicht nur im Bereich der Arbeitsbedingungen, sondern ebenfalls beim Umgang mit Umwelt und Rohstoffen. Ein Problem der Modebranche ist es, dass der Nachhaltigkeit immer noch zu wenig Bedeutung zukommt. Es sollen möglichst viele Kleidungsstücke zu einem geringen Preis auf den Markt gebracht werden, um die Konsumenten zum ständigen Kaufen zu verführen – ein Phänomen, das als „Fast

Fashion“ bezeichnet wird. Käufer tragen die als vermeintliches Schnäppchen erworbene Kleidung überhaupt nicht oder nur wenige Male. Selbst eigentlich langlebige Textilien wie eine Jeans haben in diesem System nur noch Tragedauern von wenigen Monaten, bei T-Shirts beschränken sie sich gar nur auf einige Tage.

Dem gegenüber steht die sog. „Slow Fashion“. Hier werden Textilien unter Wahrung der Arbeits- und Menschenrechte mit umweltschonenden und recyclebaren Materialien hergestellt. Das Design ist möglichst zeitlos, um Langlebigkeit zu erreichen. Textilsiegel informieren die Käufer darüber, ob und unter welchen Gesichtspunkten das Kleidungsstück verantwortungsvoll hergestellt wurde.

Doch nicht nur Produzenten, auch die Konsumenten können zur Nachhaltigkeit beitragen. Eine Möglichkeit ist es, weniger Kleidungsstücke zu kaufen und die Tragedauer zu verlängern. Zudem gibt es inzwischen zahlreiche Möglichkeiten für den Erwerb von Second Hand Mode bzw. für die Weitergabe nicht mehr getragener Kleidung an Andere, wie z. B. Internetplattformen, Tauschbörsen, Flohmärkte oder persönlich an Freunde oder Familienmitglieder. War bis vor einigen Jahren das Tragen gebrauchter Kleidung verpönt, wird es heute Bestandteil eines bewussten Lebensstils.

Das Waschen der Textilien unter Verzicht auf Weichspüler und andere Zusätze, das Auswaschen verschmutzter Stellen, ohne gleich das ganze Kleidungsstück in die Waschmaschine zu stecken sowie das Auslüften gegen schlechte Gerüche spart Waschgänge, Wasser und verlängert die Lebensdauer des Stoffes. Selbstverständlich trägt auch das Reparieren defekter Stellen an Kleidung und ihre dadurch längere Nutzung entscheidend zur Nachhaltigkeit bei. In den letzten Jahren zeigen junge Menschen wieder Interesse an den Fertigkeiten, die man braucht, um getragene Kleidung auszubessern. Die Rolle von Eltern und Großeltern bei der Vermittlung des benötigten Könnens übernehmen nun digitale Medien in Form von Videoanleitungen oder Chatgruppen. Während früher das sparsame Wirtschaften mit den nur begrenzt zur Verfügung stehenden Textilien im Vordergrund stand, versucht man heute sich durch das Reparieren ein Stück weit von der Konsum- und Wegwerfgesellschaft zu lösen. Geschlechterunterschiede gibt es hierbei nicht mehr – sowohl Männer als auch Frauen begeistern sich für das Stricken, Nähen oder Häkeln. Als Kontrast zu massenhaft entsorgter Kleidung besinnt man sich zunehmend auf einen wertschätzenden Umgang und belebt früher angewandte Techniken.



Fabrikgebäude in Bangladesh



Wissen Sie, wie man defekte Kleidung ausbessert?

Können Sie Stricken oder Häkeln?

Hatten Sie oder ein Familienmitglied einen Nähkorb? Wie sah er aus und was befand sich darin?

Wie ging man bei Ihnen zuhause mit getragener Kleidung um?

Haben Sie Kleidung an Geschwister/Verwandte weitergegeben bzw. von ihnen bekommen, um sie „aufzutragen“?



Preisgünstige Textilien animieren zum Kauf

VEREINT in Tracht - Kleidung als Heimat - Teil 5

„Die Rosenbergler“ Der Volks- und Gebirgstrachtenverein

Es liegt am Flößer, an der Symbolfigur des Frankenwaldes, der „Die Rosenbergler“ weit über Kronach hinaus bekannt macht. Schon das Erscheinungsbild ist einprägsam: die Männer mit Floßhaken, Zylinder, Frack und dunkelblauer Kniehose und die Frauen in farbenfroher Tracht mit der Bamberger Flügelhaube. Zur Popularität des Vereins trägt auch Stefan Ender mit seiner „Ziehkatz“, seinem Akkordeon, bei, mit der er sein beliebtes Wirtshaussingen bestreitet.

Der 1970 von Christa und Dieter Eidloth gegründeten Jugendgruppe ist es zu verdanken, dass sich bis heute viele Menschen aus Kronach und den umliegenden Orten mit den „Rosenberglern“ verbunden fühlen. Damals lernten 65 Kinder nicht nur Volkstänze und Lieder, sondern durften an Tagesfahrten, an Spiele- und Bastelnachmittagen teilnehmen und Theaterspiele aufführen. Finanziert wurde dies alles durch den Verkauf von Plätzchen und Basteleien auf dem Kronacher Weihnachtsmarkt.



„Die Rosenbergler“
zu Gast auf dem
Trachtenfest in
Neukenroth, 2018



„Die Rosenbergler“ am Kronacher Wehr, 1959

Unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit leisteten auch die Frauen, die sich wöchentlich zu den Nähstunden trafen. Sie nähten, stickten und strickten die Trachten für die Kinder und die Erwachsenen.

Während der Corona-Jahre waren, wie in vielen anderen Vereinen, die Aktivi-

täten deutlich eingeschränkt. Heute zählt der Trachtenverein noch 104 Mitglieder. Inzwischen werden die geselligen Veranstaltungen wieder gepflegt: Man nimmt an Festen, Umzügen und Wallfahrten teil, kocht gemeinsam traditionelle Gerichte und trifft sich im Vereinsheim neben der alten Kronacher Post.



„Die Rosenbergler“ beim Festumzug in Wallenfels, 1957



Ankunft in der Freiheit

Vom Bündel zum Koffer – Das Reisegepäck im Wandel der Zeit – Teil 7



Vom Segel- zum Dampfschiff – Teil 3

Das Gepäck wurde im Laderaum untergebracht, was während der Überfahrt benötigt wurde, musste in kleineren Gepäckstücken mit ins sowieso sehr beengte Zwischendeck genommen werden.

Dabei dienten Truhen mit flachen Deckeln als Ablage, Tisch oder Sitzgelegenheit. Die Auswanderer hatten ihre gesamte Habe in Weidenkörbe, Holzkisten, Koffer, Leinenbündel, Rucksäcke und Ledertaschen gepackt. Die Truhen waren teilweise mit Leinenstoff überzogen oder beklebt. Sie hatten Metall- oder Schnappschlösser, an den Seiten Griffe aus Weide, Leder oder Metall. Lederriemen, Metall- oder Holzleisten geben den Überseekoffern Stabilität. Jedes Gepäckstück musste mit dem Namen des Passagiers, Start- und Zielhafen beschriftet werden. Das Gepäck war im Preis für die Überfahrt enthalten. Jedoch gab es genaue Vorgaben. Wer zu viel mitbrachte, musste kräftig nachzahlen. Ein großer Teil der Auswanderer machte sich zu Fuß auf den Weg in die Hafenstädte, um Geld zu sparen.



Besonders beliebt waren gerade Truhen als Reisegepäck. Sie konnten gut gestapelt werden und auf der Reise als Tisch oder Sitzgelegenheit genutzt werden



Auch Koffer und andere Gepäckstücke mussten möglichst flach und robust sein

Das Gepäck wurde dabei auf Wagen transportiert. Wer es sich leisten konnte, nutzte die Postkutsche, Frachtkähne oder später die Eisenbahn. Auch Fuhrunternehmer oder Auswanderungsagenturen konnten mit dem Gepäcktransport beauftragt werden. Auf das Schiff musste dann jeder sein Gepäck selbst bringen. Durch das häufige Auf- und Abladen wurden die Truhen und Koffer beschädigt, Schlösser gingen kaputt und Plünderer hatten leichtes Spiel.

Durch Flauten oder Stürme war die Überfahrt auf den Segelschiffen gefährlich und unberechenbar. Oft starben Passagiere vor der Ankunft in ihrer neuen Heimat. Ab 1832 war die Mitnahme der Verpflegung für die Passagiere auf Schiffen, die von deutschen Häfen ausliefen, vorgeschrieben. Salzfleisch, Speck, Erbsen, Bohnen, Sauerkraut, Trockenpflaumen und Schiffszwieback mussten für die doppelte Zeit der normalen Reisedauer an Bord sein. Passagiere, die von anderen Ländern aus abfahren mussten sich meist selbst verpflegen, was große Probleme mit sich brachte. Die Menge der Speisen reichte nicht aus, sie verdarben oder wurden gestohlen.

Wer die wochenlange Überfahrt überstanden hatte, wurde häufig im Zielhafen erst einmal unter Quarantäne gestellt. In New York etwa kamen die Einwanderer auf

Ellis Island an. Dort wurden die Schiffe durch die „medical officer“ kontrolliert. Bevor die Passagiere von Bord gehen durften, wurde das Gepäck entladen und vom Zoll kontrolliert. Jeder Einwanderer musste sich nun registrieren lassen und auch in der neuen Welt wieder vor Dieben und Betrügern in Acht nehmen, die Weiterfahrten und Unterkünfte überteuert anboten.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen erste Atlantikdampfer zum Einsatz. Die Verhältnisse auf den Schiffen verbesserten sich nur langsam, aber die Reisedauer wurde erheblich verkürzt. 1840 wurde vom englischen Reeder Samuel Cunard die erste Dampfverbindung über den Atlantik gegründet, 1847 folgte die „Hamburg-Amerikanische-Paketschiffahrt-Aktien-Gesellschaft“ (Hapag). 1870 waren 88 Prozent der Auswanderer auf Dampfern unterwegs.



So sah das Emailgeschirr für die Zwischendeckpassagiere auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd um 1890 aus



Heute gibt es Gepäckstücke, die so vielfältig sind, wie die Urlaubsziele. Wie würde ein Koffer aussehen, den Sie entwerfen? Was sollte man Ihrer Meinung nach immer dabei haben im Urlaub oder auch in der Handtasche?



Die Schiffspassagiere bei ihrer Ankunft in der neuen Heimat. Das Gepäck wurde erst einmal kontrolliert



Die Übernachtung - das etwas andere „Hotel“ für Lokpersonale an den Zielbahnhöfen

Der „normale“ Arbeitnehmer hat in der Regel geordnete Arbeitszeiten, so. z. B. von 7 Uhr bis 16 Uhr, oder geregelte Schichten, wie Frühschicht, Mittelschicht, Spätschicht und Nachtschicht. Bei der Eisenbahn und besonders beim Lokpersonal (Lokführer und Heizer) und beim Zugpersonal (Zugführer, Schaffner, Fahrladeschaffner im Gepäckwagen) war und ist das anders. Der Dienst wird durch die Fahrpläne der Züge bestimmt. Da beginnt schon mal ein Dienst morgens um 1 Uhr und Feierabend ist dann, wenn andere zur Arbeit gehen, etwa gegen 8:30 Uhr. Oder der Dienst beginnt nachmittags um 15 Uhr und endet mitten in der Nacht um 0:30 Uhr.

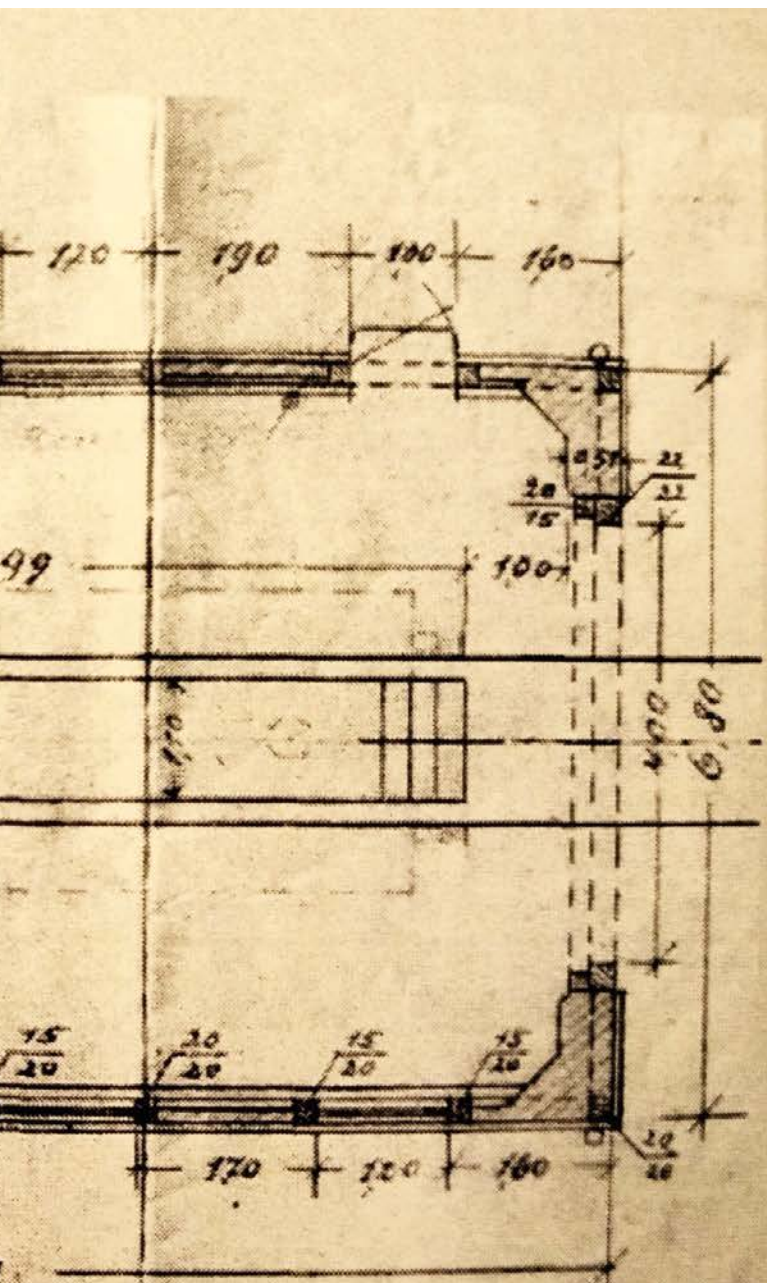
Und nicht immer war und ist der Dienst auch im heimatlichen Bahnbetriebswerk oder Bahnhof zu Ende und die Eisenbahner konnten zum Schlafen nach Hause gehen. So sah ein Dienstplan des Bahnbetriebswerks (Bw) Lichtenfels im Sommer 1971 für das Lokpersonal einer Schnellzugdampflok der Reihe 01 an einem von 5 Tagen wie folgt aus: Dienstbeginn um 14:03 Uhr. Ablösen des Personals eines Schnellzuges aus Hof am Bahnsteig und Weiterfahrt nach Bamberg, Ankunft dort um 14:58 Uhr. Anschließend Rangierfahrt ins Bw zum Kohle- und Wasserfassen und Drehen der Lok auf der Drehscheibe für die Rückfahrt nach Hof um 16:21 Uhr mit einem Eilzug. Nach der Ankunft in Hof wieder Wasser- und Kohlefassen und Drehen der Lok. Vor der Rückfahrt um 20:35 Uhr nach Bamberg verblieb noch eine halbe Stunde Zeit für eine Brotzeitpause in der Kantine. Nach der Ankunft in Bamberg um 22:31 Uhr erneut Kohle- und Wasserfassen. Aber jetzt ging es nicht mehr zurück in die Heimat nach Lichtenfels, sondern es war um 23:31 Uhr

Finden Sie Lokomotiven auch heute noch faszinierend?
Sind Sie selbst schon mit einem historischen Zug mitgefahren?
Haben Sie selbst schon ein Eisenbahnmuseum besucht?





Zwei Eisenbahner auf dem Weg zur Übernachtung. Der im Stil der damaligen Zeit recht pathetische Originaltext zum Foto aus dem Jahr 1935 lautet: „Nicht nur für Schlafräume ist in diesem Haus gesorgt, sondern auch für freundliche Aufenthaltsräume, wo es sich die Beamten nach anstrengendem Dienst gemütlich machen können. Natürlich fehlen auch vorbildliche Wascheinrichtungen nicht. So wird der Aufenthalt in diesem freundlichen und hellen Gebäude ein kleiner Ersatz für die Behaglichkeit des eigenen Heims, auf das die Männer vom Flügelrad so manches mal verzichten müssen. Für die Schaffung dieser Übernachtungshäuser, die nur einen Teil des umfangreichen sozialen Hilfswerks der Deutschen Reichsbahn für ihre Angestellten darstellt, sind die Männer daher doppelt dankbar“. Ob es die Eisenbahner auch so empfanden?



Grundriss des Lokschuppens in Heiligenstadt (Ofr.), der wie die Strecke aus Ebermannstadt heute nicht mehr existiert. Gut zu erkennen der Übernachtungsraum mit den zwei eingezeichneten Betten für Lokführer und Heizer, einem Tisch und Stühlen. Von dort aus ging es auf kurzem Weg zur Dampflok, denn der Heizer musste in der Nacht Kohle nachlegen, weil das Feuer im Kessel der Lok weiterbrannte. Denn hier gab es nicht wie in den Bahnbetriebswerken extra Schuppenheizer, die sich um das Ruhefeuer der ebenfalls pausierenden Lokomotiven kümmerten.

lichkeiten zum Ablegen der Kleider. Das Bettzeug musste mitgebracht werden und damit die Matratze, die Wolledecke und das Kopfkissen bezogen werden. Dann konnte endlich zu Bett gegangen werden. Und solche nächtlichen auswärtigen Ruhezeiten dauerten meist auch nicht lange. Gesetzlich vorgeschrieben in der „Dienstauervorschrift“ waren mindestens 5 Stunden, in unserem obigen Bei-

spiel waren es genau 6 Stunden und 59 Minuten – selbst bei den Pausen ging es bei der Eisenbahn sehr genau zu! Solche Übernachtungsgebäude gab es in jedem größeren Bahnhof und Bahnbetriebswerk, so in Oberfranken bspw. in Bamberg, Lichtenfels, Neuenmarkt-Wirsberg, Bayreuth und Hof. Für die Sauberkeit, Ordnung, Warmwasserversorgung und Beheizung (meist waren das seinerzeit noch

Koksheizungen, die regelmäßig beschickt und auch gereinigt werden mussten) in den Übernachtungsgebäuden waren ein Hausmeister und Reinigungskräfte zuständig. Oftmals, so wie in Neuenmarkt, auch ein Hausmeisterehepaar, das auch in der Hausmeisterwohnung im Erdgeschoß wohnte. In großen Übernachtungen wie z. B. in Nürnberg gab es auch rund um die Uhr einen Pförtner.

Bei dem meldete sich das ankommende Personal und nannte ihm die Zeit, wann es wieder geweckt werden wollte. Dann bekam es sein Zimmer zugeteilt. Das Wecken des Personals war auch Aufgabe des Pförtners, der dann zur angegebenen Zeit an die entsprechende Zimmertür klopfte und das Personal zum Aufstehen aufforderte – ihr Zug sollte ja pünktlich abfahren!



Hinter der linken Dampflok das große Übernachtungsgebäude in Neuenmarkt, erbaut im Jahr 1892. Es wurde zu DB-Zeiten von einem Hausmeister betreut, dessen Dienstwohnung sich unten rechts im Erdgeschoss befand. Seit Anfang der 1980er Jahre wird es vom DDM genutzt, u. a. für Ausstellungsräume im Erdgeschoß.





Deckblatt Micky Maus 1978

75 Jahre Micky-Maus-Hefte in Deutschland

Neben Puppen, Plüschtieren und Gesellschaftsspielen gehören zur Sammlung des Museums der Deutschen Spielzeugindustrie auch Comics und Zeitschriften. Disney-Figuren wie die Micky Maus sind als Merchandise-Artikel fester Bestandteil der

Spielzeugindustrie, weshalb das Museum auch ausgewählte dazugehörige Comics sammelt. Im Sammlungsbestand befindet sich zum Beispiel eine Ausgabe der Micky Maus aus dem Jahr 1978, nämlich die Nr. 12 vom 21. März 1978.



Micky Maus und Goofy 1978



Das erste bunte Comic Deutschlands kann 75. Jubiläum feiern

Im September 1951 erscheint in Deutschland die erste Ausgabe des Micky-Maus-Hefts. Als erstes echtes Comic-Magazin auf dem bis dahin überwiegend schwarz-weißen westdeutschen Zeitschriftenmarkt sorgt es für großes Aufsehen. Viele Bildungsbürger der Nachkriegszeit, deren Kunstverständnis noch stark von überholten Vorstellungen geprägt ist, verurteilen die Geschichten in Sprechblasen als „Schund“ oder verspotten sie als seichte amerikanische Kritzelei. Doch diese ablehnende Haltung kann den rasanten Erfolg und die wachsende Popularität der Comics nicht aufhalten.

Neu ist nicht nur der Inhalt, sondern auch die Gestaltung: Das Comic erscheint im aufwendigen Vierfarbdruck. Das farbige Monatsmagazin aus dem Ehapa-Verlag hat daher seinen Preis – mit 75 Pfennig entspricht es fast einem durchschnittlichen Stundenlohn jener Zeit. Dennoch werden von der Erstausgabe etwa 130 000 Exemplare verkauft. Da die Hefte häufig im Freundes- und Bekanntenkreis weitergereicht werden, liegt die tatsächliche Reichweite deutlich höher. Schon bald wächst die Auflage auf 400 000 Exemplare. Gleichzeitig wird das Erscheinungsintervall verkürzt: zunächst auf zweiwöchentlich, später auf wöchentlich – ein Rhythmus, der fast sechs Jahrzehnte beibehalten wird.

Sind Sie selbst mit Micky-Maus aufgewachsen?
Haben Sie selbst noch eine gut erhaltene Sammlung der Hefte?
Was ist Ihr Lieblingsheft, oder welche Ausgaben sind Ihnen speziell im Gedächtnis geblieben?





Donald Duck und Micky Maus 1978

Deutschland kommt im europäischen Vergleich spät hinzu: Bereits in den 1930er Jahren erscheinen in Ländern wie Italien, Frankreich und Großbritannien Zeitschriften mit Figuren aus dem Disney-Universum. In Deutschland hingegen verzögern die Zeit des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg die Entwicklung einer eigenen Comic-Kultur. Dies erklärt auch, warum das Magazin nach Micky Maus benannt wird, obwohl sie darin seltener auftritt als der eigentliche Publikumsliebbling Donald Duck. Der Entenrich ist hierzulande zu Beginn noch weitgehend unbekannt, während er in anderen Ländern Micky bereits überholt hat.

Die ersten Disney-Spielzeuge werden in den 1930er Jahren hergestellt. Die erste Lizenz von Micky geht bereits auf das Jahr 1930 zurück, es sind Micky-Schulmappen, die ein enormer Erfolg werden. Außerdem werden Holz- und Plüschfiguren sowie Puppen hergestellt. Ab 1955 gibt es dann deutlich mehr Spielzeug – das ist darauf zurückzuführen, dass 1955 in Kalifornien das erste Disneyland samt großer Shop-Flächen eröffnet. Ab den 1980ern kommen dann immer mehr Objekte für Sammler und Limited Editions heraus, um auch die Erwachsenen als Zielgruppe zu erschließen.



Fußballstar Rainer Bonhof präsentiert die ARGENTINIA'78

Weltmeisterschafts-MICKY MAUS von Bully.

Die teilnehmenden Mannschaften der Weltmeisterschaft in ihrem Traditionsdress, vorgestellt von **MICKY MAUS**

© Walt Disney Productions

Schreibt an Bully GmbH, Bully-Straße 1, 7071 Spraitbach und wünscht euch das große, bunte Weltmeisterschafts-Micky-Maus-Poster. Ihr bekommt es kostenlos.

Rückporto beilegen!

Bully Figuren

Fußballer Club Deutschland

Rainer

Werbeanzeige Micky Maus 1978

Geräusche werden nachgeahmt

Erste Chefredakteurin des Micky Maus Magazins ist die Kunsthistorikerin Dr. Erika Fuchs. Als Übersetzerin prägt sie die deutsche Comicsprache mit literarischem Witz, versteckten Zitaten und lautmalerischen

Wortneuschöpfungen wie „Grübel!“, „Ächz!“ oder „Seufz!“. Diese besondere Form des Inflektivs wird später ihr zu Ehren „Erikativ“ genannt.

Fuchs (1906–2005) bereichert nachhaltig die deutsche Sprache und trägt entscheidend zur Anerkennung des Comics als Popkultur bei, wofür ihr heute ein eigenes – und wirklich sehenswertes – Museum in Schwarzenbach an der Saale gewidmet ist. Das von Erika Fuchs bis 1988 geleitete Magazin erreicht nach der Wiedervereinigung zeitweise Auflagen von bis zu einer Million Exemplaren, erscheint heute jedoch

nur noch zweiwöchentlich mit rund 70 000 Exemplaren. Parallel veröffentlicht der Ehapa-Verlag weiterhin erfolgreiche Disney-Formate wie die Lustigen Taschenbücher.

Und auch die Merchandise-Artikel in der Spielzeugindustrie verfügen über eine enorme Vielfalt: Es gibt wahrscheinlich kaum ein Kinderzimmer, in dem sich keine Disney-Figur in irgendeiner Form wiederfindet.



Bastelbogen Micky Maus 1978

Thurnauer Töpfereien heute - Töpferei Schnauder & Sanke

Vielen ist die Töpferei noch unter dem Namen „Töpferei am See“ bekannt. Im Jahr 2017 wurde sie mit der bis zu diesem Zeitpunkt am Oberen Markt ansässigen „Töpferei Sanke“ zusammengelegt. Seither firmiert der Betrieb unter dem Namen „Töpferei Schnauder & Sanke“.

Doch von Anfang an.

1977 kauften Heinz und Eveline-Maria Schnauder, die bereits eine Töpferei in der Hopfenleithe betrieben, die am Schlossweiher und nur wenige Meter vom Schloss entfernt gelegene Töpferei Spielbühler. Johann Spielbühler, der letzte Nachkomme einer langen Töpferdynastie, war kurz zuvor verstorben und die Werkstatt stand leer. Der Betrieb des Ehepaars Schnauder florierte, sodass eine Erweiterung der Räumlichkeiten notwendig wurde, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Die Töpferei wurde umgebaut und 1979 unter neuem Namen wiedereröffnet.

Was macht handgefertigte Keramik im Vergleich zu industriell hergestellter Ware einzigartig?



Franziska Schnauder-Sanke
in ihrer Werkstatt

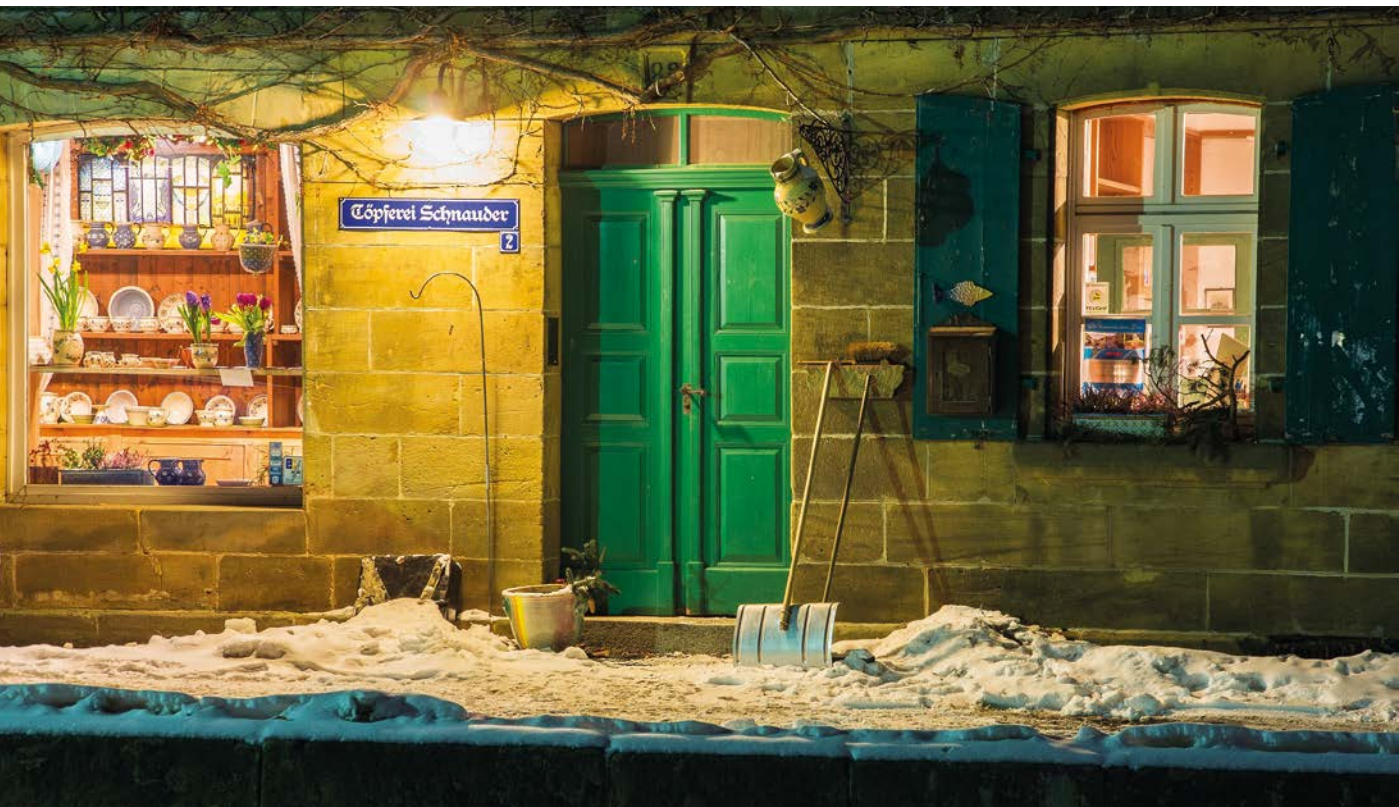
Die Leitung der Töpferei lag vornehmlich in den Händen von Eveline Schnauder. 1997 übergab sie den Betrieb an ihre Tochter Franziska. Dass diese einmal in die Fußstapfen ihrer Eltern treten würde, war keineswegs selbstverständlich. Zwar half sie schon als Kind ihren Eltern in der Werkstatt, doch während ihrer Internatszeit am Bayreuther Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium entwickelte Franziska vielfältige weitere Interessen. Erst durch ihren damaligen Freund und späteren Ehemann Stefan Sanke zog sie den Töpferberuf ernsthaft in Betracht. Stefan war künstlerisch und musisch sehr begabt und entwickelte bei seinen Besuchen in Thurnau eine so ansteckende Begeisterung für das Töpfern, dass sich das Paar schließlich gemeinsam zu einer Töpferlehre entschloss.

Die Ausbildung absolvierten Franziska und Stefan bei Franziskas Eltern in der Töpferei Schnauder/ems. 1982 legten beide ihre Gesellenprüfung ab. Nach der Heirat zogen sie nach Berchtesgaden: Franziska arbeitete in der Werkstatt des Bildhauers und Keramikers Fritz Schelle, Stefan in der Töpferei Birgit von Hoesslin. 1983 wurde Tochter Katharina geboren, 1984 kehrte die kleine Familie nach Thurnau zurück. Franziska und Stefan arbeiteten wieder in der elterlichen Werkstatt mit und bereiteten sich parallel auf die Meisterprüfung vor.

Da beide das Abitur besaßen, waren sie nicht verpflichtet, die Berufsschule zu besuchen. Franziska belegte dennoch freiwillig Kurse an der Staatlichen Berufsfachschule für Keramik in Landshut, um ihr theoretisches und technisches Wissen zu vertiefen. Betriebswirtschaftliche und rechtliche Grundlagen erwarben beide an der Handwerkskammer in Bayreuth. Eveline Schnauder hatte dort bereits 1961 als erste Frau in Thurnau die Meisterprüfung abgelegt. Auch Ende der 1980er-Jahre bildeten Frauen noch die Ausnahme in Handwerksberufen. Franziska Schnauder-Sanke erinnert sich: „Ich war die einzige Frau zwischen Maschinenbauern, Schreibern, Metzgern und Orthopädiemechanikern. Und alle dachten am Anfang, ich wäre Friseurin!“ Die Zeit an der Handwerkskammer empfand sie als lustig, bereichernd und aufschlussreich – einige der damals geschlossenen Freundschaften bestehen bis heute.



Stücke aus der Töpferei am See



Eindrücke von der Töpferei am See



1987 und 1988 – zwischenzeitlich war auch Tochter Julia geboren – legten Franziska und Stefan erfolgreich ihre Meisterprüfung ab. Stefan Sanke machte sich unmittelbar danach selbständig und gründete die „Töpferei Sanke“ am Oberen Markt 23. Franziska Schnauder-Sanke blieb in der elterlichen Werkstatt, die sie 10 Jahre später übernahm. 2017 legten sie ihre Werkstätten zur Töpferei Schnauder & Sanke zusammen. Der Standort am Oberen Markt wurde aufgegeben.

Während Stefan Sanke vorwiegend Baukeramik und Kachelöfen fertigt, konzentriert sich Franziska Schnauder-Sanke auf die Herstellung von Geschirr. Die Stücke werden mit dem Malhörnchen geschlickert oder in der Technik der Fayencemalerei dekoriert. Das traditionelle „Thurnauer Träublesmuster“ findet man hier genauso wie mediterrane Motive oder



gespritzte Glasuren. Der Arbeitsplatz ist wohl der schönste in ganz Thurnau: durch die Sprossenfenster des alten Backsteinhauses hat man einen herrlichen Blick auf den Schlossweiher. Rund um die Töpferscheibe und den Maltisch stehen halbfertige und bereits vollendete Kunstwerke, die zum Kauf angeboten werden. Über der Werkstatt befindet sich ein weiterer Verkaufsraum sowie die Wohnung der Töpfer.

Früher beschäftigte die Töpferei bis zu acht Mitarbeitende, was heute leider nicht mehr möglich ist. Die Konkurrenz durch günstig angebotene, industriell gefertigte Ware ist groß, während die Kosten für die Rohstoffe und Energie stetig steigen. Produktion, Verkauf, Buchhaltung und Kundenwerbung liegen heute bei den meisten Betrieben in einer Hand. Die geringe Größe vieler Werkstätten lässt zudem kaum noch Ausbildung zu – ein Umstand, den Franziska Schnauder-Sanke als großen Verlust empfindet. Große Betriebe geben laufend neue Impulse und erweitern den Horizont. Um sich selbst weiterzuentwickeln, ist sie überzeugt, sei es unerlässlich, hin und wieder aus der eigenen „Blase“ herauszukommen und mit anderen Töpfern in den Austausch zu treten. Dieses seit jeher beherzigend, steht die Töpferei Schnauder & Sanke bis heute für gelebte Handwerkstradition, persönliche Leidenschaft und Mut, sich über Generationen hinweg immer wieder neu zu erfinden.



Teichwirtschaft um 1727, Johann Ludwig Heger

WASSERgeschichten Fichtelgebirge - vom kraftvollen und lebenswichtigen Element

Das Fichtelgebirge ist das „Wasser Paradies in Teutschen Landen“. So formulierte es 1692 Magister Will in seiner Beschreibung des Fichtelgebirges. Wie im Garten Eden entspringen hier vier Flüsse: der Main, die Eger, die Naab und die Saale.

In den Flüssen und Bächen leben zahlreiche Fische. Teichwirtschaft mit Karpfen und Forellen wird seit dem Mittelalter erfolgreich betrieben. Am bedeutendsten waren der Weißenstädter See und der Brandenburger Weiher.

Das Wasser war auch immer wichtig für den Betrieb von Mühlen und Hammerwerken als Energiequelle. Im Bergbau spielte das Wasser eine besonders große Rolle. Aus Bergwerksschächten musste das Grubenwasser oft permanent abgepumpt werden: „Nun verursachen die vielen Wasser in der Gegend, zumal bey Wassergüssen und schmelzendem Schnee, daß mancher Schacht leicht ersaufen kann.“ (Helfrecht, 1792)



Dose, Miniaturmalerei, Leupoldsdorferhammer mit Fischteichen, um 1830



Porzellanmalerei, Perlenhaus bei Schloss Sophienreuth, um 1780

Welche vier Flüsse entspringen im Fichtelgebirge ?
Wie essen Sie Karpfen am liebsten ?
Erinnern Sie sich an das letzte Hochwasser in Ihrem Heimatort ?



An der Oberfläche nutzte man Bäche um wertvolles Gestein und Mineralien auszuwaschen, wie Zinn und Gold. Die Flüsse selbst beschrieben Mathias von Kemnat (geb.1430) und Conrad Celtis (geb.1459) als „Schatzwässer“, in denen Edelsteine, Gold und Perlen zu finden seien. Tatsächlich war die Flussperlmuschel weit verbreitet und bei den Markgrafen und bayerischen Königen hochgeschätzt. Die Bewirtschaftung der Perlmuscheln ist immer noch Sache der Forstverwaltung.

Im Fichtelgebirge entstanden aufgrund vieler Heilquellen unter den Markgrafen Heilbäder, wie Bad Alexandersbad. In Tonflaschen wurde das Heilwasser bis nach Bayreuth in die Hofapotheke geliefert, um die Leiden der Markgrafen zu lindern. Wasser ist und bleibt das wichtigste Element auf unserer Erde. Ohne Wasser wachsen keine Pflanzen, Mensch und Tier benötigen es als Lebenselixir. Zuviel Wasser kann hingegen verheerende Wirkungen haben, wie die Starkregenereignisse seit Jahrhunderten zeigen.



Fichtelsee



Hochwasserkatastrophe Wunsiedel 1917



Heilquelle Bad Steben, Postkarte um 1900

Bad Steben
Wiesenquelle

Beteiligte Museen

🏠 Deutsches Dampflokomotiv Museum
Birkenstr. 5 | 95339 Neuenmarkt
Telefon 09227 5700
www.dampflok-museum.de

🏠 Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
Adolf-Wächter-Str. 17 | 95447 Bayreuth
Telefon 0921 7846-1430
www.lettenhof.de

🏠 Deutsches Korbmuseum
Bismarckstr. 4 | 96247 Michelau i.OFr.
Telefon 09571 83548
www.korbmuseum.de

🏠 Töpfermuseum Thurnau
Kirchplatz 12 | 95349 Thurnau
Telefon 09228 5351
www.toepfermuseum-thurnau.de

🏠 Geburtshaus Levi Strauss Museum
Marktstraße 31–33 | 96155 Buttenheim
Telefon 09545 4409936
www.levi-strauss-museum.de

🏠 Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken
Hauptstraße 3 | 96158 Frensdorf
Telefon 0921 7846-1440
www.trachtenberatung-oberfranken.de

🏠 Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
Hindenburgplatz 1 | 96465 Neustadt bei Coburg
Telefon 09568 5600
www.spielzeugmuseum-neustadt.de

🏠 Volkskundliches Gerätemuseum
Wunsiedler Str. 12–14 | 95659 Arzberg-Bergnersreuth
Telefon 09232 2032
www.bergnersreuth.de

Kontakt

Bezirk Oberfranken

KulturServiceStelle | Adolf-Wächter-Straße 17 | 95447 Bayreuth

Telefon 0921 7846-1430 | Fax 0921 7846-41430

kulturservicestelle@bezirk-oberfranken.de | www.bezirk-oberfranken.de/museumswesen

📘 www.facebook.com/KulturServiceStelle

Projektträger



In Kooperation mit



[WWW.BEZIRK-OBERFRANKEN.DE/KULTUR](http://www.bezirk-oberfranken.de/kultur)

We're Social | Follow Us

